

Nachruf

Zum Tod von Prof. Dr. Jörg Jarnut (1942–2023)

Mit dem nach langer, schwerer Krankheit am 6. März 2023 wenige Tage nach Vollendung seines 81. Lebensjahres verstorbenen Jörg Jarnut ist einer der profiliertesten deutschen Frühmittelalter-Mediävisten von uns gegangen. Jörg Jarnut, der am 1. März 1942 in Weimar geboren wurde und in Bonn, Caen und Perugia Geschichte und Germanistik studierte, wurde 1970 in Bonn bei Eugen Ewig mit einer Dissertation über prosopographische und sozialgeschichtliche Studien zum Langobardenreich in Italien promoviert. Mit dieser Arbeit hat er die prosopographische Methode nicht nur auf die Langobarden angewandt und ein Modell für nachfolgende Arbeiten geschaffen, sondern dieser Ansatz sollte auch seine eigenen Studien weiterhin maßgeblich begleiten. Institutionellen Ausdruck erhielt das vor allem in dem maßgeblich von ihm begründeten interdisziplinären, langjährigen und zeitweise von der DFG geförderten Forschungsprojekt ‚Nomen et gens‘, das sich mit der ihm eigenen methodischen Vorsicht zum Ziel gesetzt hatte, die Namengebung der frühmittelalterlichen Völker in deren Eigenständigkeit und Verflechtungen zu hinterfragen. Alle Bände dieses Projekts wurden maßgeblich von ihm mitbestimmt und herausgegeben. Dass die Ergebnisse in einer (dank Steffen Patzold und der Universität Tübingen aktualisierten, öffentlich zugänglichen) Datenbank festgehalten wurden, hat er, der mit moderner Technik so manche Berührungsprobleme hatte, tapfer mitgetragen. Auch mit der bereits 1977 abgeschlossenen, zwei Jahre später erschienenen Habilitation, einer wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Arbeit über ‚Bergamo 568–1098‘, blieb er Italien und sozialgeschichtlichen Fragen treu. Von 1983 bis zu seiner Emeritierung 2007 lehrte und wirkte Jörg Jarnut als Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Paderborn.

Den Langobarden war ein Band der Urban-Taschenbücher gewidmet (1992), der 1995 auch in italienischer Sprache erschien. Mit seinen Studien zu den fränkisch-bayerisch-langobardischen Beziehungen, die in der Monographie über die bayerischen Herzöge (‚Agilolfingerstudien‘, 1986) einen beachtlichen Niederschlag fanden, schuf er sich fortan ein weites Arbeitsfeld. Diesem widmete er

sich nachdrücklich in zahlreichen Aufsätzen unter immer neuen Aspekten und mit stets anregenden Thesen.

Jörg Jarnut war kein Freund von Weitschweifigkeit. Er verstand es, neue Ideen, Belege und Thesen in überschaubaren Aufsätzen auf den Punkt zu bringen. Ebenso wenig konnte er großen Theorien etwas abgewinnen, sondern verstand den Geschichtsverlauf als Ergebnis handfester Realpolitik und räumte dabei mit manchen lieb gewonnenen Ansichten auf. In seinem Forschungsspektrum dem Anschein nach eher konservativ auf die Politik- und Verfassungsgeschichte konzentriert, interessierten ihn nicht zuletzt die Auseinandersetzungen der Karolinger untereinander. Dabei bot er immer wieder auch ‚radikale‘ Lösungen an, wenn er den Rückzug Karlmanns ins Kloster Montecassino als nicht ganz freiwillig erfolgt betrachtete, Karl den Großen selbst an dem Attentat auf Papst Leo III. zumindest im Hintergrund mitbeteiligt sah, den so lange missbrauchten Germanenbegriff ganz abschaffen wollte oder den Thesen zu einer frühen Entstehung des Deutschen Reiches mit den ältesten volkssprachigen Belegen entgegentrat. Seinen engeren Interessen an Völkern, Reichen und Namen entsprach ebenso das ihm anlässlich seiner Emeritierung 2007 gewidmete Kolloquium, dessen Beiträge ihm 2010 überreicht werden konnten.

Jörg Jarnut war nun nicht nur ein nüchtern denkender Wissenschaftler, sondern auch ein begnadeter Wissenschaftsorganisator auf mehreren Ebenen. Er war maßgeblich an dem wegweisenden europäischen, von der ‚European Science Foundation‘ von 1992 bis 1997 geförderten Projekt ‚The Transformation of the Roman World‘ beteiligt, das sich mit der endlos diskutierten Frage nach dem Untergang oder der Kontinuität des Römischen Reiches befasste und dessen Ergebnisse mit der genauen Untersuchung der allmählichen Transformationsprozesse die Forschung seither bestimmen. Darüber hinaus richtete er nicht nur eine ganze Reihe von oft durch Jubiläen inspirierte Tagungen aus, unter anderem über Karl Martell (1991, ersch. 1994), den Dynastiewechsel von 751 (2001, ersch. 2004) sowie die Perspektiven der ‚Mediävistik im 21. Jahrhundert‘ (2001, ersch. 2003), sondern organisierte auch zusammen mit dem Archäologen Matthias Wemhoff in Paderborn zwei sehr erfolgreiche Großausstellungen (jeweils mit wissenschaftlichen Begleitbänden) über ‚799: Karl der Große und Leo III. in Paderborn‘ und ‚Canossa 1077 – Erschütterung der Welt‘, ohne sich jemals gegenüber Mitveranstaltern in den Vordergrund zu spielen. Höhepunkt solcher Tätigkeit war die maßgeblich seinem Engagement zu verdankende Gründung des Paderborner ‚Instituts zur interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens‘ (IEMAN) im Jahre 2000, mit einer eigenen, inzwischen 33 Bände umfassenden Reihe ‚MittelalterStudien‘.

Vielleicht war seine energiegeladene Daueraktivität nicht immer sensibel genug für die Belastung, die er damit auch seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zumutete, für die er sich umgekehrt aber auch in allen Belangen hochengagiert

einsetzte. Als Wissenschaftler solide, quellennah und mit ständiger Bereitschaft, vertraute Positionen in Frage zu stellen und auf den Boden der Realitäten zurückzuführen, war Jörg Jarnut auch als Mensch stets geradeheraus, wissbegierig und offen, ein angenehmer Gesprächspartner, der nichts mehr liebte als den Austausch auf Tagungen. Persönlich war er ein enger Freund, mit dem man freimütig über alles reden, mit dem man aber auch mühelos lange, ebenso interessante wie amüsante Tagungsächte verbringen konnte.

Ganz besondere Verdienste erwarb sich Jörg Jarnut um den Mediävistenverband, dem er schon bald nach dessen Gründung (1983) beitrug und dem er in verschiedenen Funktionen wegweisende Impulse vermitteln konnte. Seit März 1987 gehörte er für zwei Jahre als Vertreter des nächsten Tagungsortes dem Präsidium des Verbands an. Das 1989 maßgeblich von ihm selbst organisierte Paderborner Symposium zum Thema ‚Feste und Feiern im Mittelalter‘ war eines der größten der vierzigjährigen Verbandsgeschichte. Danach fungierte er, selbst ständig auf Interdisziplinarität bedacht, sechs Jahre lang, von 1989 bis 1995, als Vizepräsident des Verbandes und führte in den ersten beiden Jahren infolge der schweren Erkrankung des damaligen Präsidenten praktisch die Amtsgeschäfte. In dieser Zeit wirkte er vor allem auf die Sichtbarkeit des Verbands nach außen hin und stellte entscheidende Weichen in Richtung einer Internationalisierung, die seither ein wesentliches Kennzeichen blieb, auch wenn sein erklärtes Ziel, die Schaffung eines europäischen Mediävistenverbandes, sich wegen allzu großer bürokratischer Hindernisse bis heute nicht verwirklichen ließ. Nach seiner Amtszeit brachte er sich und seine Erfahrung noch vier Jahre lang, von 1995 bis 1999, als Vertreter des Fachs Geschichte im Beirat ein. Für seine Verdienste wurde ihm auf dem Bamberger Symposium 2009 die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen. Der Mediävistenverband verdankt Jörg Jarnut sehr viel. Er wird in unserem Gedächtnis bleiben.

Hans-Werner Goetz,

Präsident des Mediävistenverbandes von 2001 bis 2007